Das Reich der Himmel (3. Vortragsreihe)

Teil 1

Referent	Karl-Heinz Weber
Ort	Dieringhausen
Datum	01.10.2004
Länge	01:07:54
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw026/das-reich-der-himmel-3-vortragsreihe

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen die Betrachtungsreihe über die Gleichnisse vom Reich der Himmel fortsetzen und lesen heute Abend das Gleichnis von dem unbarmherzigen Knecht in Matthäus 18.

Ich lese ab Vers 21.

Dann trat Petrus zu ihm und sprach, Herr, wie oft soll ich meinen Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben?

Bis siebenmal.

Jesus spricht zu ihm, nicht bis siebenmal sage ich dir, sondern bis siebzigmal sieben.

[00:01:05] Deswegen ist das Reich der Himmel einem König gleich geworden, der mit seinen Knechten Abrechnung halten wollte.

Als er aber anfing abzurechnen, wurde einer zu ihm gebracht, der zehntausend Talente schuldete.

Da dieser aber nichts hatte, um zu bezahlen, befahl sein Herr, ihn und seine Frau und die Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und so zu bezahlen.

Der Knecht nun fiel nieder, flehte ihn an und sprach, habe Geduld mit mir und ich will dir alles bezahlen.

[00:02:05] Der Herr jenes Knechtes aber innerlich bewegt, ließ ihn frei und er ließ ihm das Darlehen.

Jener Knecht aber ging hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldete. Und er ergriff und würgte ihn und sprach, bezahle, wenn du etwas schuldig bist.

Sein Mitknecht nun fiel nieder, bat ihn und sprach, habe Geduld mit mir und ich will dir bezahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, [00:03:05] bis er die Schuld bezahlt

habe.

Als nun seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt und gingen und berichteten ihrem Herrn alles, was geschehen war.

Dann rief ihn sein Herr herzu und sprich zu ihm, du böser Knecht, jene ganze Schuld habe ich dir erlassen, da du mich ja batest.

Hättest nicht auch du dich deines Mitknechtes erbarmen sollen, wie auch ich mich deiner erbarmt habe? Und sein Herr wurde zornig und überlieferte ihn den Peinigern, bis er ihm die ganze Schuld bezahlt habe.

So wird auch mein himmlischer Vater euch tun, [00:04:03] wenn ihr nicht jeder seinem Bruder von Herzen vergebt.

Soweit das Wort Gottes.

Wenn wir auch in den vergangenen Jahren schon zwei Vortragsreihen über die Gleichnisse vom Reich der Himmel hatten, so glaube ich, doch ist es nötig, wieder einige einleitende Bemerkungen zu machen.

Das Reich der Himmel ist im Matthäus-Evangelium ab Kapitel 13 ein Reich, das eine andere, bis dahin verborgene Gestalt angenommen hat.

Zunächst war dieses Reich angekündigt, es sollte mit einem anwesenden König auf der Erde errichtet werden. [00:05:04] Dieser König, der Messias, war gekommen, aber das Volk hat ihn verworfen. Daraufhin nahm das Reich eine andere Gestalt an, und zwar eine Gestalt mit einem abwesenden Herrn im Himmel und anwesenden Jüngern auf der Erde.

Dieses Reich wird im Matthäus-Evangelium ab Kapitel 13 bis Kapitel 25 anhand von zehn Gleichnissen, die diese Überschrift tragen, dargestellt.

Es ist in der heutigen Zeit der Bereich, wo man sich auf der Erde zu Christus bekennt.

Man kann einfach sagen, es ist der Bereich des christlichen Bekenntnisses, und den müssen wir unterscheiden von der Versammlung.

[00:06:05] Wenn die Versammlung gesehen wird, vor allem unter dem Gesichtspunkt des Leibes Christi, dann besteht er nur aus Gliedern dieses Leibes, aus wirklich wiedergeborenen Kindern Gottes. Sie bilden den Leib. Und wenn die Ordnung in der Versammlung vorgestellt wird, wie sie im Haus Gottes praktiziert werden soll, dann lesen wir in 1. Korinther 5, tut den Bösen von euch selbst hinaus.

Wenn dagegen der Bereich des christlichen Bekenntnisses gezeigt wird, eben das Reich der Himmel, dann haben wir vor allem in den ersten drei Gleichnissen über dieses Reich nicht eine Trennung von Gut und Böse, sondern eine Vermischung von Gut und Böse. [00:07:06] Und zwar wird das Böse nicht entfernt aus diesem Reich, sondern der Jesus sagt selbst, lasst es beides zusammenwachsen, das Unkraut und den Weizen, bis zur Vollendung der Zeitalter.

Wir sehen also, dass wir nicht die Belehrungen über das Reich der Himmel eins zu eins übertragen können auf die Belehrungen über die Versammlung.

Nun möchte ich im Blick auf die Gliederung oder Einteilung drei Gedanken vorstellen.

Zunächst wollen wir einmal die zehn Gleichnisse selbst etwas einteilen. Ich habe das schon gemacht, ich weiß das wohl, aber eine Wiederholung ist, denke ich, nicht unnötig. [00:08:03] Es gibt viele Gleichnisse vom Reich der Himmel. Im Matthäus-Evangelium, auch in anderen Evangelien, obwohl da die Überschrift oder der Ausdruck Reich der Himmel nicht erwähnt werden. Aber es gibt nur zehn Gleichnisse, die diese Überschrift tragen. Sechs davon hatten wir in Kapitel 13. Drei wollen wir in diesen Abenden betrachten. Das ist Matthäus 18, 20 und 22.

Vielleicht schenkt der Herr Gnade irgendwann später noch das Gleichnis von den zehn Jungfrauen in Matthäus 25 zu betrachten. Jetzt die Einteilung zu diesen zehn Gleichnissen. In den ersten drei Gleichnissen wird uns die äußere historische Entwicklung in diesem Reich gezeigt. Es sind in Matthäus 13 die drei Gleichnisse, [00:09:01] die alle überschrieben sind mit dem Wort ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor.

Zuerst das Gleichnis vom Unkraut, das unter den Weizen gesät wurde.

Dann haben wir das zweite Gleichnis von dem Senfkorn, das zu einem großen Baum wuchs, wo die Vögel des Himmels nässten. Und das dritte Gleichnis, wo eine Frau Sauerteig unter Dreimassfeinmehl verbarg. Der Hauptgedanke dieser drei Gleichnisse ist, ich wiederhole, Vermischung. Und wer war für diese Vermischung der Anlass? Der Feind.

Er säte Unkraut mitten unter den Weizen.

Also in den ersten drei Gleichnissen wird uns schwerpunktmäßig das Tun des Feindes gezeigt. [00:10:02] Dann haben wir die zweite Dreiergruppe in Matthäus 13, wo wir den wahren inneren Kern, den Bereich wirklichen Lebens in diesem Reich der Himmel haben.

Das ist das Gleichnis von der kostbaren Perle, erst von dem Schatz im Acker, ich will die Reihenfolge richtig nennen, dann von der kostbaren Perle und von den guten Fischen.

Diese Gleichnisse werden verbunden mit dem Wort wiederum ist das Reich der Himmel gleich geworden. Also die zweite Dreiergruppe noch einmal zeigt uns den Bereich wahren Lebens und vor allem das Tun des Herrn.

Er war der Suchende. [00:11:01] Und in der dritten Dreiergruppe, die wir jetzt beginnen, in Matthäus 18 das Gleichnis von dem unbarmherzigen Knecht, in Kapitel 20 das Gleichnis von der Berufung zum Dienst in seinen Weinberg und das dritte Gleichnis von dem König, der seinem Sohn Hochzeit machte. In diesen drei Gleichnissen sehen wir die Güte und die Gnade Gottes tätig werden im Blick auf die Menschen, aber dann vor allem die Reaktion des Menschen auf diese erwiesene Gnade.

Also der Schwerpunkt in den drei Gleichnissen der dritten Gruppe, sieben bis neun, ist die Reaktion des Menschen.

Sodass wir zusammengefasst im Blick auf die ersten neun Gleichnisse sagen können, einmal das

Tun des Feindes, eins bis drei, dann das Tun des Herrn Jesus, vier bis sechs [00:12:09] und jetzt die Reaktion des Menschen in den Gleichnissen sieben bis neun. Das zehnte Gleichnis gibt uns dann abschließend einen Überblick über die ganze Zeit des Reiches, von seinen ersten Tagen an bis zu seinem Schluss. Es ist eine besondere Schönheit, dieses Gleichnis betrachten zu dürfen. Dann möchte ich eine zweite Gliederung vornehmen. Außer diesem Gedanken stehen die Gleichnisse vom Reich der Himmel immer in dem Zusammenhang der Schriftstellen, in die Gott sie nun gerade gestellt hat.

[00:13:04] Also in dem Rahmen der übrigen Schrift, die davor oder dahinter steht.

Das sehen wir sehr deutlich, wenn wir jetzt zu dem Gleichnis von Matthäus 18 kommen. Dieses Gleichnis steht nicht irgendwo in der Bibel. Es steht genau in Matthäus 18. Und es bildet mit den Rahmen, mit welchem der bekannte Vers in Matthäus 18, Vers 20 eingerahmt ist. Wir kennen diesen Vers wahrscheinlich alle auswendig. Denn wo zwei oder drei versammelt sind zu meinem Namen hin, da bin ich in ihrer Mitte. Und genau in dem Zusammenhang dieses Verses steht jetzt unsere Geschichte. Das heißt, Matthäus 18, Vers 20 hat einen Rahmen. Das ist übrigens eine wertvolle Betrachtung für sich. Wir lernen in Matthäus 18, dass es nötig ist, um diesen Vers zu praktizieren, [00:14:05] dass wir zunächst einmal lernen, was Demut ist, zu Beginn des Kapitels.

Dann lernen wir zweitens, dass wir keinen Anschluss geben sollen, dass wir Rücksichtnahme zeigen sollen. Wir lernen drittens, dass wir uns selbst richten müssen, wenn dein Auge dich ärgert. Selbstgericht.

Dann lernen wir etwas von der suchenden, nachgehenden Liebe anderen gegenüber. Und dann lernen wir, was Vergebung ist. Und damit kommen wir zu unserem Gleichnis. Es wird uns jetzt gezeigt, dass wir lernen sollen, was Vergebung bedeutet. Das ist der Schwerpunkt dieses Gleichnisses.

Wir werden darauf zurückkommen. [00:15:02] Drittens können wir die Gleichnisse auch noch eingliedern nach einer anderen Systematik.

Die meisten Gleichnisse haben ein gewisses Parallelgleichnis.

Manchmal auch mehrere. Das heißt, viele Gleichnisse stehen paarweise zusammen oder sogar zu dritt nebeneinander. Ich denke mal an das bekannteste Beispiel, ist Lukas 15. In Lukas 15 haben wir ein Gleichnis mit drei Begebenheiten. Der Hirte, der das Schaf sucht. Die Frau, die die Drachme sucht. Und der Vater, der den Sohn aufnimmt. Und so haben viele Gleichnisse, wie ich gesagt habe, Parallelgleichnisse. Und unser Gleichnis von den beiden Schuldnern, das wir heute gelesen haben, hat auch ein Parallelgleichnis. [00:16:06] Und dieses Parallelgleichnis finden wir in Lukas 7.

In Lukas 7 gibt es auch ein Gleichnis mit zwei Schuldnern. Und zwar in den Versen 41 bis 43. Und ich will das Gleichnis ganz kurz erklären, um den Zusammenhang, aber auch den Gegensatz zu unserem Gleichnis aufzuzeigen. In Lukas 7 schuldet einer seinem Gläubiger 500 Denare und der andere 50.

Das heißt also, der Unterschied in der Schuld ist unbedeutend. 500 zu 50 macht nicht viel aus. Und in diesem Gleichnis wird uns die Schuld des Menschen Gott gegenüber gezeigt.

audioteaching.org, erzeugt am 28.04.2024

[00:17:09] Der eine 500, der andere 50. Und wenn es um unsere Schuld Gott gegenüber geht, ist die Schuld kaum unterschiedlich groß. Und wenn, dann meistens nur in unseren eigenen menschlichen Vorstellungen über diese Schuld. Unbedeutende Unterschiede.

Aber, und das lernen wir aus dem Gleichnis in Lukas 7, hat das Bewusstsein der uns vergebenden Schuld Auswirkungen auf unsere Liebe zu Christus.

Das lernen wir aus Vers 43 in Lukas 7.

Da wird die Frage gestellt, wer am meisten liebt. [00:18:01] Die Antwort ist, der, dem am meisten geschenkt wurde. Das heißt, wenn wir ein großes Bewusstsein haben von der großen Schuld, die uns vergeben worden ist, dann wird die Antwort sein, dass wir viel lieben. So war das zum Beispiel bei einer Maria, die in Auferstehung dem Herrn Jesus begegnete. Welch eine Liebe hatte die Frau, die wusste, von ihr waren sieben Dämonen ausgetrieben worden. In unserem Gleichnis dagegen, in Matthäus 18, gibt es auch zwei Schuldner. Aber in der einen Person wird uns die Schuld gegenüber Gott gezeigt.

Eine Riesenschuld, zehntausender Länder. Und in dem zweiten Schuldner, der nur hundert Denare schuldete, [00:19:05] wird uns die Schuld eines Menschen gegenüber seinem Mitmenschen gezeigt. Das müssen wir zunächst einmal deutlich verstehen. Und dann ist der Unterschied riesengroß. Unsere Schuld Gott gegenüber ist also Demenz. Und unsere Schuld dem Nächsten gegenüber ist im Vergleich dazu ganz gering. Darauf kommen wir auch noch einmal zurück. Nun noch etwas überhaupt zu dem Ausdruck Gleichnis.

Wenn der Herr uns ein Gleichnis vorstellt, nimmt er aus dem natürlichen Leben erdachte oder wirklich geschehene Begebenheiten, um uns geistliche Belehrungen zu geben. [00:20:01] Und diese Gleichnisse haben immer einen Schwerpunkt. Und es ist verhängnisvoll.

Wenn wir alle Einzelheiten eines Gleichnisses vergeistlichen wollen, dann kommen wir zu den unmöglichsten Schlussfolgerungen. Wir müssen den einen Schwerpunkt erkennen. Natürlich gibt es auch gewisse Nebenbemerkungen, die nützlich sind, darüber nachzudenken. Aber lasst uns immer den einen Schwerpunkt erkennen. Es ist so, als wenn eine Glaskugel auf einer Glasplatte liegt.

Dann hat die Kugel einen Berührungspunkt. Und den müssen wir erkennen. Wir können uns unmöglich daran machen, jetzt die Kugel mit einem zweiten Berührungspunkt mit dieser Glasplatte zu verbinden. [00:21:03] Wenn wir das versuchen, was passiert? Die Kugel geht kaputt.

Das Bild ist sehr einprägsam im Blick auf die Erklärung eines Gleichnisses. Dann noch einen letzten einleitenden Gedanken. Ich habe ihn auch schon öfters gesagt. Diese Gleichnisse bezeichnet der Herr, vor allem in Matthäus 13, als Geheimnisse des Reiches der Himmel.

Also betrachten wir jetzt in diesen Tagen etwas ganz Geheimnisvolles, oder? Was meint ihr? Etwas Mystisches?

Nein. Wer in Dillburg zur Konferenz war, für den sage ich gar nichts Neues. Da haben wir über das Geheimnis des Christus nachgedacht. [00:22:01] Ich sage das auch vor allem für meine lieben jungen Freunde. Wenn im Neuen Testament das Wort Geheimnis erwähnt wird, ich glaube, es gibt keine einzige Ausnahme, dann meint es immer etwas, was bis dahin nicht offenbar war.

Was im Herzen Gottes war, aber nicht offenbart für uns. Jetzt aber, nachdem der Herr oder später Paulus diese Dinge kundgetan haben, ist es kein Geheimnis mehr.

Für uns sind also die Gleichnisse vom Reich der Himmel kein Geheimnis mehr. Im Alten Testament war es wohl so, aber jetzt ist es offenbart. Und zwar für Verständige zugänglich gemacht.

Das heißt immer noch Geheimnis? Ja. Warum? Weil es etwas ist für solche, die in der Lage sind einzugehen in die Gedanken Gottes.

[00:23:09] Nun zu unserem eigentlichen Text.

Die Zielsetzung, das will ich vorher noch sagen, in unserem Gleichnis ist also eine andere als in Lukas 7.

In Lukas 7, ich wiederhole mich kurz, sollten wir lernen, wie viel uns vergeben worden ist, damit wir eine Antwort haben auf diese Vergebung. Gott gegenüber. Und die äußert sich in Liebe. In unserem Gleichnis sollen wir lernen, dass wir auch eine Antwort haben auf die Vergebung von Seiten Gottes, aber die äußert sich in unserem Gleichnis anders. Die Antwort in unserem Gleichnis ist, dass wir das, was wir an uns selbst erlebt haben, auch anderen gewähren.

[00:24:11] Die erfahrene Güte Gottes an uns anderen erweisen.

Nun ist es offensichtlich, deshalb habe ich Vers 21 gelesen, eine weiterführende Antwort zu der Frage von Petrus.

Petrus hatte in Vers 21 eine Frage gestellt. Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben? Und er hat auch schon eine Vorstellung. Er sagt, vielleicht bis siebenmal. Das war schon gewaltig.

In den Augen des Gesetzes war diese Zahl schon etwas, was das Gesetz weit überragte. Petrus hat schon zugegeben.

Aber der Herr sagt nicht bis siebenmal. [00:25:03] Er sagt bis siebenmal, siebzigmal.

Also 490 Mal, oder?

Müssen wir unserem Bruder vergeben. Weil 491 Mal ist Schluss.

Das meint es nicht.

Siebzigmal sieben meint unendlich.

Ohne Grenzen.

Das sollen wir lernen. Und daran anknüpfend gibt der Herr jetzt dieses Gleichnis.

Ich denke gerade an die Stelle in Kolosser 3, wo es heißt, einander vergebend, wenn einer Klage hat gegen den anderen. Das ist der Grundsatz, der uns in diesem Gleichnis vorgestellt wird. Und doch

hat dieser Grundsatz eine Bedingung, [00:26:01] gegen Ende der Stunde kommen wir noch einmal darauf zu sprechen, die wir hier nicht erwähnt finden.

Ich sage das deshalb, weil manchmal Bibelstellen gegeneinander gestellt werden. Jeder beruft sich auf irgendeine Stelle und stellt sie dann gegen die andere. Das hilft uns nie weiter, Geschwister, nie. Man kann die Schrift immer zur Argumentation heranführen, seine eigenen Gedanken rechtfertigen zu wollen. Dann kommen solche Zusammenstöße.

Wir müssen die Schrift so sehen, dass sie sich ergänzt. Die Schrift sagt nicht an einer Bibelstelle alles. An einer Stelle sagt sie manchmal das und an einer anderen etwas anderes. Und wir müssen das zusammennehmen, um das Bild zu kompletieren. Und wenn es hier darum geht, dass der Herr sagt, dass wir 70 mal 7 mal vergeben sollen, [00:27:04] dann erwähnt er hier etwas nicht, was aber auch zur Vergebung gehört. Und das lesen wir zum Beispiel als Bedingung in Lukas 17. Und diese Bedingung wollen wir uns jetzt einmal anschauen.

In Lukas 17 heißt es in Vers 3, Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zu Recht. Und wenn er es bereut, so vergib ihm. Und wenn er siebenmal am Tag gegen dich sündigt und siebenmal zu dir umkehrt und spricht, ich bereue es, so sollst du ihm vergeben. Ich will jetzt nur einmal diese Bedingung erwähnen, die die Belehrung von Matthäus 18 ergänzt.

Also wir lernen, dass es nur Vergebung geben kann auf Grundlage dieser Bedingung. [00:28:07] Es muss jemand das, was er getan hat, bereuen und bekennen.

Dann gibt es Vergebung. Das ändert gar nichts daran, dass wir grundsätzlich eine vergebende Haltung im Herzen haben sollten.

Ob der andere bereut oder nicht. Also die Sache hat einfach zwei Seiten. Einmal spricht das Wort mich an und er mahnt mich, eine vergebende Haltung zu zeigen, die sich danach sehnt, endlich vergeben zu dürfen. Und an anderen Stellen spricht die Schrift den an, der Vergebung bekommen soll. Und er kann sie nur erwarten, wenn er Leid darüber trägt und ein Bekenntnis ablegt. [00:29:01] Ich komme, wie gesagt, in Verbindung mit Vers 35 noch einmal auf diese Seite zurück. Noch einen Gedanken, der sich in Verbindung mit diesem Gleichnis fälschlicherweise einschleichen könnte. In diesem Gleichnis ist davon die Rede, dass der Knecht, dem 10.000 Talente erlassen wurden, später doch wieder gestraft wird. Und das hat manche zu dem Gedanken geführt, also gibt es doch keine endgültige, ewige Vergebung.

Wenn sie vorher erlassen wurde und später doch wieder auferlegt wird, [00:30:03] die Schuld und das Tragen der Schuld, dann kann es keine ewige Vergebung geben. Und man schließt daraus, also kann ein Gläubiger vielleicht doch wieder verloren gehen. Schwester, das ist eine elende Lehre. Entschuldigt, wenn ich das mal so deutlich sage. Die Lehre, dass ein Gläubiger wieder verloren gehen könnte, ist eine elende Lehre. Und sie entbehrt jeder Grundlage aus der Schrift. Es gibt eine Unmenge von Schriftstellen, die uns das ewige Teil zusichern. Denken wir nur an Johannes 10. Niemand kann sie aus meiner Hand rauben und nicht aus der Hand des Vaters. Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht und geht nicht verloren, ewiglich. [00:31:03] Und wir könnten fortfahren.

Aber ich möchte noch etwas viel Überzeugenderes vorstellen.

Wenn wir verloren gehen könnten, wenn das überhaupt möglich wäre, wisst ihr, was dann geschehen müsste?

Dann müsste Gott seinen Sohn aus dem Himmel entfernen.

Das wäre dazu nötig.

Denn er hat ihn, nachdem er das Werk vollbracht hat, als ein Zeichen seiner Anerkennung und Würdigung und Annahme dieses Werkes zu seiner Rechten gesetzt. Das hat Gott getan. Er ist unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden. Und Gott hat bewiesen, dass er durch dieses Werk seines Sohnes völlig zufriedengestellt ist. [00:32:04] Indem er ihn zu seiner Rechten gesetzt hat. Und in ihm, in diesem jetzt im Himmel weilenden Herrn, da ist unser Heil. Unser Leben ist verborgen, sagt Kolosser 3, mit dem Christus in Gott. Und wenn dieses Leben uns genommen werden sollte, dann müsste Gott seinen Sohn aus dem Himmel entfernen. Und sagen, nein, ich habe mich getäuscht im Blick auf das Werk, das du verbracht hast. Kannst du dir das vorstellen? Das ist eine Unmöglichkeit.

Nein, das will uns das Gleichnis überhaupt nicht lehren. Aber diese Irrtümer entstehen dadurch, dass man die Vergebung der Sünden im Blick auf die Ewigkeit verwechselt.

Mit der Vergebung der Sünden für die Erde. [00:33:02] Es gibt eine ewige Vergebung der Sünden, die entscheidend ist für Himmel und Hölle. Und es gibt eine regierungsmäßige, eine verwaltungsgemäße Vergebung der Sünden für diese Erde.

Wenn es um den ersten Punkt geht, dann steht in 1. Johannes 2, Vers 12, ich schreibe euch Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind, um meines Namenswillen, um seines Namenswillen, des Herrn Jesus. Das ist die Vergebung im Blick auf die Ewigkeit. Die Gnade schenkt sie.

Das Blut Christi sichert sie. Der Glaube ergreift sie, nachdem der Heilige Geist sie verkündigt hat. Aber in unserem Abschnitt geht es nicht darum. In unserem Abschnitt geht es nicht um die Vergebung unserer Sünden im Blick auf die Ewigkeit. [00:34:03] Nein, es ist ein Gleichnis vom Reich der Himmel.

Es geht um die regierungsmäßige Vergebung, die Gott den Menschen gewährt für die Erde, die Gott auch seinen Kindern gewährt für diese Erde, auch im christlichen Bekenntnis gewährt und auch im Blick auf eine ganze Nation gewährt. Zum Beispiel im Blick auf sein irdisches Volk. Lass uns das noch einmal stark betonen. Das dürfen wir nie verwechseln mit der Vergebung der Sünden im Blick auf die Ewigkeit. Lasst mich das an einem Beispiel noch deutlich machen. In Johannes 20 sagt der Herr zu den dort anwesenden Jüngern, welchem irgend ihr die Sünden vergebet, sind sie vergeben, welchem irgend ihr sie behaltet, sind sie behalten. [00:35:07] Das sagt er Menschen, ihr könnt Sünden vergeben und ihr könnt sie behalten. Und wisst ihr, genau das ist es, was die örtliche Versammlung tut, wenn sie nach Matthäus 18, Vers 18 bindet oder löst. Wenn sie löst, dann spricht sie jemand von der Sünde frei, vergibt gleichsam die Sünde und nimmt ihn auf zum Brotbrechen.

So zum Beispiel jemand, der ausgeschlossen war und bereut und bekennt, dann wird die Versammlung gut daran tun, ihm die Sünde zu vergeben, ihn zu lösen.

Das hat mit Himmel und Hölle nichts zu tun. Nein, dann nimmt er wieder am Brotbrechen teil.

[00:36:02] Das ist verwaltungsgemäße Vergebung der Sünden für die Erde. Und wenn sie bindet, dann bindet sie die Sünde an ihn und tut ihn hinaus. Das war nur ein Beispiel. Und mit dieser Seite der Sündenvergebung haben wir es hier in unserem Gleichnis zu tun. Nun zu der eigentlichen Erklärung. Der König in Vers 23 ist ein Bild von Gott.

Übrigens macht der erste Ausdruck in diesem Vers 23 klar, dass es in unmittelbarer Verbindung steht zu dem Gespräch, das vorher der Herr mit Petrus hatte. Denn das Gleichnis beginnt deswegen, deswegen, also in Anlehnung an die Worte, die er vorher mit Petrus gesprochen hatte. Nun, der König ist ein Bild von Gott. [00:37:03] Und der hält mit seinen Knechten Abrechnung aus dem natürlichen Leben einer Szene, die immer wieder vorkommt. Nun, einer dieser Knechte in Vers 24 wurde zu ihm gebracht. Und dieser eine Knecht ist ein Bild von Israel.

Ich möchte dazu auch eben eine Schriftstelle anführen. Es gibt sehr viele.

In Jesaja 44, in Jesaja gibt es übrigens etliche Stellen, die das deutlich machen. Aber mal eine aus dem Kapitel 44, Vers 1. Und nun höre, Jakob, mein Knecht, und du Israel, den ich erwählt habe. Also dieser eine Knecht, wie gesagt, ein Bild von Israel. Und Israel hatte eine ganz, ganz große Schuld Gott gegenüber.

[00:38:03] Eine Riesenschuld.

Dass das daneben, das habe ich schon gesagt, auch in der Anwendung ein Bild von der Schuld des Menschen Gott gegenüber ist, bleibt davon unberührt. Aber lehrmäßig ist es Israel mit einer Riesenschuld vor Gott. Er spart es mir jetzt, die ganze Geschichte dieses Volkes aufzuzeigen. Aber nur einige Stichwörter. Gott hatte sich diesem Volk und nur diesem offenbart. Welch ein Vorrecht. Gott hatte zu diesem Volk in der Sprache geredet, die nur sie verstehen konnten. Das müssen wir uns einmal überlegen. In Hebräisch hatte sich Gott zu diesem Volk gewandt. Das ganze alte Testament. Und was hatten sie damit gemacht? Sie hatten die Offenbarung Gottes mit Füßen getreten. Sich anderen Göttern zugewandt. [00:39:01] Und die unmöglichsten Kreuelsünden verübt. Eine Riesenschuld. Und sie gipfelte darin, dass sie den zu ihnen gesandten Messias ans Kreuz schlugen.

Größer konnte die Schuld dieses Volkes nicht mehr sein. Und die wird dargestellt in diesen 10.000 Talenten. Und dann kam dieser Knecht. Und er hatte nichts zu bezahlen. Nein, die Schuld konnte nicht abgetragen werden.

Es wird noch ein Vorschlag gemacht. Verkaufe deine Frau und deine Kinder und alles was du hast. Und dann bezahle damit.

Aber dieser Knecht appelliert dann an die Gnade Gottes.

Vielleicht noch ein Gedanke bevor ich darauf eingehe. [00:40:02] Wenn es hier heißt, er fing an abzurechnen.

Ich glaube das ist noch einer kurzen Erklärung wert. Der König fing an abzurechnen.

Das bedeutet noch nicht, dass er das Gericht schon ausübte an diesem Volk. Sondern er hatte die Absicht sie jetzt zur Verantwortung zu ziehen. Ich glaube, dass wir aus Kapitel 3 einen Vers anführen

audioteaching.org, erzeugt am 28.04.2024

können, der uns das noch ein bisschen deutlicher illustriert. Matthäus 3, Vers 10.

Da heißt es, schon aber ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt. Jeder Baum nun, der keine gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Aber es war noch nicht ganz so weit. Die Angst war schon angelegt. [00:41:02] Aber das Gericht wurde noch nicht zu diesem Zeitpunkt ausgeübt. Das ist die Schilderung.

Abzurechnen.

Weil sie sich so furchtbar aufgelehnt hatten. Weil sie alle nationalen Vorrechte mit Füßen getreten hatten. Weil sie den Segen mit Ungehorsam beantwortet hatten. Und Auflehnung und Götzendienst betrieben hatten.

Die Propheten getötet hatten, die Gott zu ihnen geschickt hatte. Und so weiter. Aber dann fällt dieser Knecht nieder. Übrigens, das ist keine Anbetung, was er hier bringt. Er fällt nieder vor Gott.

In Vers 26, er fleht ihn an und sagt, habe Geduld mit mir.

[00:42:02] Da werden wir unweigerlich erinnert an die Geduld Gottes mit diesem Volk. Welch eine Geduld.

Es gibt auch Anwendungsmöglichkeiten. Aber Jeremias sagt, früh mich aufmachen und zenden. Hatte Gott zu diesem Volk geredet, immer, immer wieder. Über Jahrtausende Geduld gehabt.

Aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgeführt. Nach all den Warnungen Jeremias vor dieser Gefangenschaft. Und selbst diese Gnade beantworteten sie wieder. Indem sie Unreines darbrachten, wie es im Propheten Malachi steht. Und Gott hatte immer noch Geduld. 400 Jahre zwischen Malachi und Matthäus 1. Immer noch Geduld. Und dann sande er seinen Sohn.

Als letzten Gleichsam, der nur noch einen geliebten Sohn hatte, [00:43:03] sande er auch ihn zu diesem Volk. Und als die Weingärtner ihn von Ferne sahen, haben sie gesagt, dieser ist der Erbe. Kommt, lasst uns ihn töten. Welche Geduld. Und dann kam dieser Sohn. Und dann sprach dieser Sohn.

Auf dem Kreuze hängend zugunsten dieses Volkes. Geschwister, das ist an Gnade nicht mehr zu überbeten. Das sehen wir hier. Das sehen wir in diesen Versen. Der Herr jenes Knechtes, Vers 27. Innerlich bewegt, ließ ihn frei. Und er ließ ihm das Darlehen.

Wollen wir uns mal kurz diesen Worten in Lukas 23 zuwenden.

[00:44:03] Der Herr legt gleichsam auf dem Kreuz hängend noch Fürsprache ein für dieses Volk. Lukas 23, Vers 34.

Jesus aber sprach, Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Der Herr attestiert ihnen Unwissenheit.

Warum macht er das eigentlich? Damit es die Möglichkeit zur Gnade gab.

Er attestiert diesem Volk Totschlag statt Mord.

Denn für den Totschläger gab es die Möglichkeit, in die Zufluchtstadt zu fliehen. Für den Mörder mit erhobener Hand gab es keine Gnade. Und der Herr noch einmal spricht zu Gunsten dieses Volkes und sagt, es ist Unwissenheit. [00:45:07] Damit die Möglichkeit zur Gnade für dieses Volk gegeben wurde.

Denken wir auch noch an den Apostel Petrus.

Ich möchte jetzt diesen 27. Vers erklären in unserem gelesenen Text. Er erließ ihm das Darlehen.

Das bedeutet nicht, dass dieses Volk gerettet ist für den Himmel. Das habe ich vorhin erklärt. Nein, in seinen Regierungswegen hat Gott jetzt diesem Volk diese Schuld erlassen. Und das Gericht wurde eben nicht an diesem Volk sofort vollzogen. Apostelgeschichte 3.

In der Rede des Petrus ab Vers 17 sagt er zu diesem Volk. [00:46:09] Und jetzt, Brüder, ich weiß, dass ihr in Unwissenheit gehandelt habt. Da wird das sogar wörtlich gesagt, was ich vorhin erklärt habe. In Unwissenheit gehandelt.

Wie auch eure Obersten. Gott aber hat so erfüllt, was er durch den Mund aller Propheten zuvor verkündigt hat, dass sein Christus leiden solle. Jetzt kommt noch einmal das Angebot der Gnade. So tut nun Buse und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden. Damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn. Und er den euch zuvor bestimmten Christus senden würde, den freilich der Himmel aufnehmen muss, bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat. Das soll genügen.

[00:47:03] Das heißt mit anderen Worten, wenn ihr Buse tut, wenn ihr jetzt noch umkehrt, dann erweist Gott euch noch Gnade. Obwohl ihr den Messias gekreuzigt habt. Und dann denken wir noch an eine letzte Stelle in Lukas, nein Lukas nicht, Apostelgeschichte 7.

Ich darf vielleicht noch zusammenfassend sagen, der Herr legt Fürsprache ein auf dem Kreuz für das Volk.

Petrus verkündigt ihnen diese einstweilige Vergebung und Stephanus bestätigt das noch in Apostelgeschichte 7. Und sagt dort in Vers 60, Herr rechne ihnen diese Sünde nicht zu. [00:48:03] Und indem Stephanus auch noch einmal zugunsten dieses Volkes betet, wird er trotzdem getötet.

Das heißt, das Angebot, das der Herr durch Stephanus an dieses Volk ergehen lässt, beantwortet dieses Volk mit der Steinigung dieses von Gott gesandten Boden. Und dadurch wird wahr, was die Schrift sagt, dass sie gleichsam eine Gesandschaft hinter ihm hergeschickt haben, hinter dem Herrn Jesus hergeschickt haben [00:49:01] und gesagt haben, wir wollen dich nach wie vor nicht. Das ist die Erklärung dieser Schrift, ich weiß nicht gerade, wo sie steht. Dass sie eine Gesandschaft hinter dem Herrn herschickten mit dieser Botschaft. Das heißt, der Herr, der schon im Himmel war und noch einmal diesem Volk Gnade anbietet, bekommt die Antwort von diesem Volk, nein, wir nehmen es nicht an, wir schicken Stephanus gleichsam hinter dir her und lehnen dieses Angebot der Gnade ab. Und dann kommen wir in Vers 28 zu dem Verhalten dieses Knechtes gegenüber seinem Mitknecht. Und jetzt lernen wir, dass Israel diese empfangene Güte überhaupt nicht beeinflusst hat [00:50:15] und nicht irgendwie geformt hat in ihrem Verhalten gegenüber anderen. Und zwar wem gegenüber? Den

Nationen gegenüber.

Der Mitknecht von Vers 28 repräsentiert die Nationen, die in einer gewissen Schuld gegenüber Israel standen. Das war so, unbedingt.

Der Herr hat im Verlauf der Geschichte Israels oft die Nationen als Zuchtrute benutzt gegenüber seinem irdischen Volk und wird es auch in Zukunft wieder tun. [00:51:03] Aber die Nationen haben das Maß, indem sie von Gott tätig wurden gegen das irdische Volk, bei weitem überschritten und haben sich schuldig gemacht gegenüber diesem Volk.

Ich möchte nur an Deutschland erinnern. Nicht so lange her, vielleicht 60 Jahre.

Natürlich haben sie damals gerufen, sein Blut komme über uns und unsere Kinder. Und Gott hat immer wieder Nationen benutzt, um sein Volk zu züchtigen. Aber das spricht die Nationen nicht frei von ihrer Schuld gegenüber diesem Volk. Die Bibel sagt auch, wer sein Volk antastet, tastet seinen Augapfel an. Und so waren die Nationen schuldig geworden gegenüber Israel. Aber anstatt jetzt auch ihnen gegenüber gnädig zu sein, [00:52:06] wie Gott das gegenüber diesem Volk gewesen ist, waren sie unbarmherzig. Das kommt jetzt zum Ausdruck. Und er ergriff seinen Mitknecht, also Israel ergriff die Nationen und würgte sie und verlangte die restlose Bezahlung ihrer Schuld. Das heißt, das Tun Gottes auf sie selbst hatte keine Eindrücke auf sie hinterlassen. Und das möchte ich jetzt gerne auch aufzeigen aus der Schrift. In Verbindung mit Vers 28 können wir mal aus der Apostelgeschichte die eine oder andere Stelle eben aufschlagen, Apostelgeschichte 13.

Da lesen wir in Vers 45, als aber die Juden die Volksmengen sahen, [00:53:10] das heißt diejenigen, denen sich Paulus und Barnabas vorher in ihrer Botschaft zugewandt hatten, wurden sie von Eifersucht erfüllt und widersprachen dem, was von Paulus geredet wurde und lästerten.

Es gibt noch weitere Stellen in der Apostelgeschichte, Kapitel 14 eben noch, weil wir es gerade aufgeschlagen haben, Vers 2. Die ungläubigen Juden aber reizten und erbitterten die Seelen derer aus den Nationen gegen die Brüder. Es gibt noch mehr Stellen in der Apostelgeschichte. Und Paulus fasst das Verhalten der Juden in 1. Thessalonicher 2 sehr treffend zusammen und sagt dort [00:54:05] in Vers 15 von den Juden, die sowohl den Herrn Jesus als auch die Propheten getötet und uns durch Verfolgung weggetrieben haben und Gott nicht gefallen und allen Menschen entgegen sind, indem sie uns wehren, zu den Nationen zu reden, damit sie errettet werden, um so ihre Sünden alle Zeit vollzumachen. Da sehen wir das Verhalten des irdischen Volkes gegenüber den Nationen. Und diese Behandlung, die die Nationen erfuhren, die wurden von den Mitknechten gesehen.

Jetzt bin ich bei Vers 31.

Nein, Entschuldigung, ich muss noch etwas ergänzen in Vers 29 und 30. [00:55:01] Also das Volk Israel war nicht zur Gnade zu erweichen. Und sie warfen diesen Mitknecht ins Gefängnis ohne Rücksicht auf die Gnade, die sie selbst erlebt hatten. Erbarmungslos, unbarmherzig, rücksichtslos handelten sie. Und das lässt Gott sich nicht gefallen. Wer so antwortet auf empfangene Gnade, den zieht Gott zur Rechenschaft. Das finden wir jetzt in den nächsten Versen. Aber vorher noch Vers 31. Die Mitknechte haben das gesehen. Und jetzt weiche ich mal von dem Hauptpunkt des Gleichnisses etwas ab und ziehe aus dem, was die Mitknechte hier taten, doch eine, wie mir scheint, nützliche Anwendung. Was haben jetzt die Mitknechte gemacht? Wie haben sie reagiert auf das ungerechte Verhalten Israels?

[00:56:03] Auf ungerechte, unbarmherzige Behandlung? Ungerecht will ich noch gar nicht mal so sagen, aber zumindest auf Unbarmherzigkeit. Sie haben keine Eigeninitiative entwickelt, sondern sie haben es dem König gesagt. Das steht hier.

Sie berichteten alles ihrem Herrn. Und Geschwister, das, glaube ich, darf ich mal als Abstecher kurz sagen, das dürfen wir schon lernen aus diesem Nebensatz hier. Wir dürfen auch alles, was wir erdulden und erleiden müssen an Unbarmherzigkeit, vielleicht an Rücksichtslosigkeit, vielleicht sogar an Ungerechtigkeit, wir müssen nicht Selbstinitiative entwickeln, wir sagen es einfach dem Herrn. Hier war der König ein Bild von Gott, wir sagen es Gott. Und dann werden wir ruhig darüber. Und wenn er will, dann handelt er anschließend zu unseren Gunsten, wenn er will. Wenn er es anders will, dann lässt er uns auch in dieser Übung [00:57:05] und lässt uns seine Gnade und Hilfe erfahren. Wir müssen nicht selbst für unser Recht sorgen. Daraufhin ruft der Herr diesen unbarmherzigen Knecht und sagt, du böser Knecht, die ganze Schuld habe ich dir erlassen. Jetzt zieht er dieses Volk Israel wieder zur Rechenschaft und sagt, hättest du dich nicht auch deinem Mitknecht erbarmen sollen? Und dann wurde der König zornig.

Vers 34 Und überlieferte Israel den Peinigern.

Was bedeutet das?

Gott überliefert Israel weiter den Nationen. Und diese Nationen werden jetzt die Regierungswege Gottes an diesem Volk vollziehen. [00:58:03] Und zwar in einem Maß, wie wir es uns kaum vorstellen können. Das, was das Volk Israel bis jetzt im Blick auf die züchtigenden Wege von Seiten Gottes erfahren hat, war nur ein Vorspiel von dem, was dieses Volk noch zu erwarten hat. Und ich möchte jetzt noch einmal eine Stelle aus dem Propheten Jesaja zur Erklärung unseres 34. Verses heranziehen.

Jesaja 40 Vers 1 und 2 Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott, redet zum Herzen Jerusalems und ruft ihr zu, dass ihre Mühsal vollendet, dass ihre Schuld abgetragen ist, [00:59:02] dass sie von der Hand Jehovas zwiefältiges Empfangen hat für alle ihre Sünden. Das ist genau die Erklärung zu unserem Vers. Das Volk Israel wird zwiefältiges Empfangen. Gott wird es unendlich strafen für diese unbarmherzige Haltung.

Sie müssen gefangen bleiben, bis ihre ganze Schuld abgetragen ist. Der Vers macht schon klar, dass es sich hier nicht handeln kann, um die Schuld des Menschen gegenüber Gott im Blick auf seine ewige Haltung. Die kann nie abgetragen werden. Nein, es geht um die Regierungswege Gottes. Und da muss dieses Volk durch unendliche Gerichte gehen. Und was den unglaublichen Teil dieses Volkes angeht, er wird im Gefängnis bleiben. Er wird nie zurechtkommen, nie entlassen werden. [01:00:01] Aber Jerusalem im Bilde von Jesaja 40, stellt den gläubigen Überrest dar. Und dieser gläubige Überrest wird dann letztlich vor der Aufrichtung des tausendjährigen Reiches die Schuld abgetragen haben. Und dann werden sie entlassen aus der Bedrängnis, aus dieser großen Drangsaal, die über Juden kommen wird. Und dann werden sie eingeführt werden in die Segnungen des tausendjährigen Reiches. Das ist der Abschluss dieses Gleichnisses der Lehre nach im Blick auf Israel und die Nationen. Wie gesagt, ein Überrest wird die Schuld abtragen, wird reumütig sich vor dem beugen, den sie einst gekreuzigt haben. Was sind das für Wunden in deinen Händen? Und dann werden sie eingeführt in die Segnungen des Reiches. [01:01:02] Aber jetzt lasst mich abschließend noch etwas zu Vers 35 sagen. Und in Vers 35 haben wir die Schlussfolgerung, die der Herr zieht im Blick auf die Jünger, denen er diese Belehrungen gegeben hat und die auch wir ziehen

dürfen im Blick auf uns, die wir heute dieses Gleichnis vor uns haben. So wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht jeder seinem Bruder von Herzen vergebt. Jetzt komme ich zur Anwendung und zwar in zweifacher Hinsicht. Einmal mache ich eine Anwendung im Blick auf den Sünder. Wenn die Botschaft des Evangeliums verkündigt wird und ein sündiger Mensch hört sie, er wird sie kaum annehmen, kaum.

Wenn er nicht auch im Blick auf sich eine vergebende Haltung anderen gegenüber einnimmt, [01:02:01] dann wird er mehr oder weniger unempfänglich für die Gnade. Das ist die eine Anwendung. Und die zweite Anwendung ist im Blick auf uns. Und jetzt möchte ich Epheser 4, Vers 32 noch in Verbindung bringen mit unserem Vers. Es gibt zwei Möglichkeiten im Blick auf diese Belehrung, die uns jetzt geworden ist. Entweder wir beachten sie nicht und dann kann es sein, dass Gott wie in diesem Gleichnis nach Galater 6 Vers 7 handeln muss. Wisst ihr, was da steht? Was irgendein Mensch zählt, das wird er auch ernten. Wenn wir als Gläubige völlig unbarmherzig mit unseren Mitgeschwistern verfahren, dann müssen wir uns nicht wundern, wenn Gott genauso mit uns handelt. Ich sage nicht, dass das ein Automatismus ist. [01:03:01] Das überlassen wir Gott, wie er handelt. Aber der Grundsatz bleibt bestehen. Aber es gibt auch die andere Seite. Und die finden wir in Epheser 4, Vers 32. Da steht, dass wir einander vergeben sollen, gleich wie Gott in Christo uns vergeben hat. Und das ist die positive Anwendung dieses Gleichnisses. Also wir haben eine negative Anwendungsmöglichkeit, Galater 6 Vers 7, und wir haben eine positive Anwendungsmöglichkeit, Epheser 4, Vers 32. Und ich bin zutiefst davon überzeugt, dass viele Missstände in örtlichen Versammlungen darauf beruhen, ich meine jetzt in den mitmenschlichen Beziehungen zueinander, weil wir Epheser 4, Vers 32 nicht praktizieren oder mit anderen Worten nicht gelernt haben, was uns dieses Gleichnis zu sagen hat. Einander vergebend.

Gleich wie, jetzt kommt der Maßstab, gestatten wir noch zwei, drei Minuten, [01:04:03] nachdenken darüber, wie Gott uns vergeben hat. Gott hat uns einmal vergeben, nach einem Grundsatz, und er hat uns zweitens vergeben in einer Art und Weise, die wir nachahmen sollen. Der Grundsatz lautet, ohne Bekenntnis keine Vergebung.

Wenn wir unsere Sünden bekennen, 1. Johannes 1, ist er treu und gerecht, dass er vergibt. Das ist der Grundsatz. Und nach diesem Grundsatz handeln wir auch. Das bedeutet also, wenn kein Bekenntnis, keine Vergebung. Ich muss aber noch was dazu sagen jetzt. Das ist ganz wichtig. Jetzt könnten wir ja auf einem gewissen Sockel stehen, wenn gegen uns gesündigt wurde, und sagen, ich würde ja gerne vergeben, aber er kommt ja nicht und bekennt nicht, also kann ich nicht vergeben. Punkt.

[01:05:03] Das wäre statisch richtig, aber in der Gesinnung komplett falsch. Wenn Gott so mit uns gehandelt hätte, wäre keiner zum Bekenntnis gekommen. Kein einziger. Gott hat gleichsam an uns geworben, um uns zu einem Bekenntnis zu führen, oder nicht? Keiner wollte kommen. Wie hat Gott geworben, damit wir endlich bekannten, und dann hat er vergeben. Ein Beispiel erzähle ich noch. Da war ein Vater, der hatte einen ungeradenen Sohn. Über viele Jahrzehnte hat der Sohn ihm großen Kummer gemacht. Und der Vater hatte die ganze Zeit eine vergebende Haltung, wie der Vater in Lukas 15. Genauso. Und endlich kam der Sohn. Nach Jahrzehnten kam der Sohn.

Der Vater hat schon immer gewartet. Er wusste gar nicht, wo er war. [01:06:01] Und dann kommt er, und dann sagt er, Vater, vergib mir. Und dann kam es auf die Reaktion des Vaters an. Jetzt hätte er sagen können, ohne Bekenntnis, keine Vergebung, hat er nicht gesagt. Er hat gesagt, mein Sohn, ich habe so lange auf dich gewartet. Was soll ich dir vergeben? Und dann brach es aus ihm heraus. Und

dann hat er sein Herz ausgeschüttet in den Armen des Vaters. So, so hat Gott mit uns gehandelt.

Das ist der Grundsatz. Jetzt kommt die Art und Weise. Die Art und Weise bedeutet, dass Gott uns unserer Sünden und Gesetzlosigkeiten nie mehr gedenken wird.

Er hat sie weit hinter seinen Rücken geworfen. Tief in die Tiefen des Meeres. Er wird sie uns nie mehr anrechnen. Welch eine Gnade.

[01:07:02] Nie mehr wird Gott mir irgendeine Sünde anrechnen. Nicht, dass er sie nicht mehr wüsste. Aber sein Sohn hat sie gesühnt. Und Gott straf nicht zweimal. Und das ist die Art und Weise, wie wir auch einander vergeben sollen. Und jetzt ist das Bekenntnis erfolgt. Und du hast vergeben. Und dann wirst du deinem Bruder, deiner Schwester nie mehr, nie mehr, auch nicht in 15 Jahren noch einmal sagen, aber damals, damals war das schon mal so. Du musst das nicht vergessen. Das kannst du vielleicht gar nicht vergessen in deinem Gedächtnis. Aber du rechnest es ihm nie mehr an.

Wollen wir das lernen aus unserem Gleichnis? Für uns hier und heute?

Dann haben wir verstanden, was dieses Gleichnis für uns bedeutete. [01:08:01] Vergebung lernen, wie Gott vergeben hat. Und nicht das, was wir selbst erfahren haben, an anderen ins Gegenteil verkehren. Vertraue und glaube, es hilft, es heilt die göttliche Kraft!